

Schrittweise wird die Ems-Weser-Elbe-Region bis 2027 auf H-Gas umgestellt

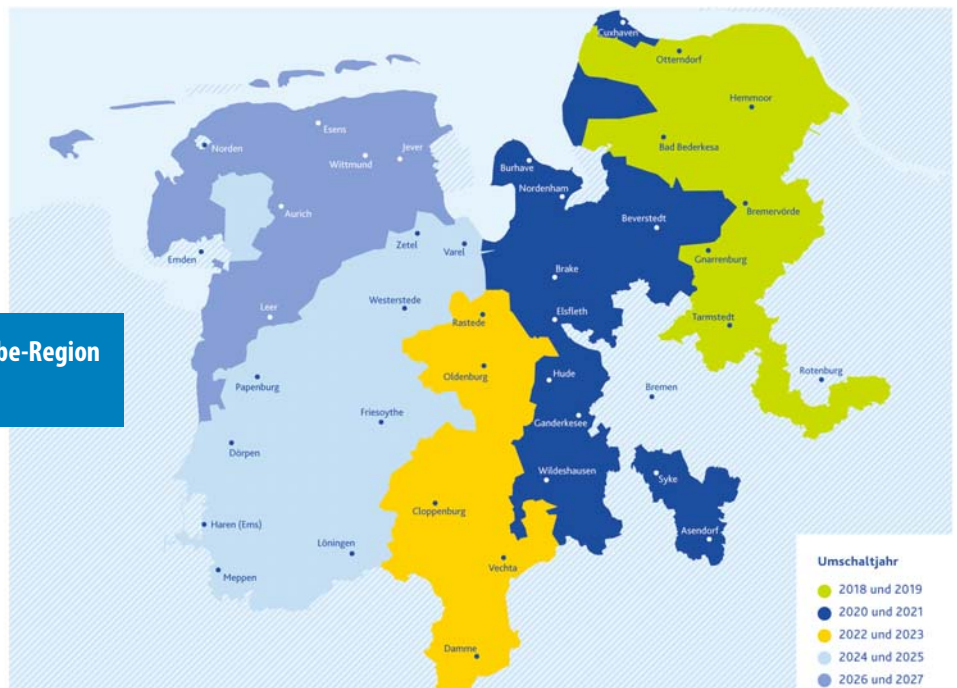


Bild: EWE

ERDGASUMSTELLUNG

Gas ist eingetroffen

Ein Haus ohne warme Heizung? Während des heißen Sommers hätte wohl niemand diese Art der zusätzlichen Hitze vermisst. Die ersten kalten Herbsttage erinnerten einen aber schnell an die Vorteile eines warmen Zuhauses. Da die Niederlande bereits ab 2030 ihr L-Erdgas nicht mehr nach Deutschland liefern, ist auch in der Ems-Weser-Elbe-Region eine Erdgasumstellung notwendig.

Pünktlich leitete das Unternehmen **GTG Nord** jetzt erstmals dieses alternative Gas in seine Hochdruck-Pipeline ein – zum Auftakt ausschließlich für die Region des südlichen Landkreises Rotenburg (Wümme). **EWE Netz** übernimmt das Gas und verteilt es weiter an die Verbraucher.

„Mit dem Projekt stellen wir sicher, dass alle Menschen in der Region flächendeckend auch nach 2030 ein warmes Zuhause haben – das hat für uns höchste Priorität“, erläutert Jörn Machheit das Ziel des Erdgasprojekts. Machheit ist Geschäftsführer der EWE Netz GmbH. Der Gasnetzbetreiber EWE Netz sowie der Gasfernleitungsnetzbetreiber GTG Nord GmbH tragen die Verantwortung dafür, dass rund 600 000

Menschen im Nordwesten Deutschlands rechtzeitig auf Erdgas aus Norwegen und Russland umgestellt werden.

„Ein erster Schritt ist gemacht, das zeigt uns auch, dass das Umstellkonzept funktioniert“, so Jörn Machheit weiter. Zugleich wies Machheit aber darauf hin, dass man jetzt noch eine gute Wegstrecke vor sich habe, mit einigen Herausforderungen.

WIE GEHT ES WEITER?

Jetzt bleibt für die Partner nicht weniger als die gesamte Ems-Weser-Elbe-Region: Die Gasexperten zieht es in den nächsten Jahren nach Westen bis zur niederländischen Grenze. Im Wesentlichen folgt man den Gasleitungen zurück zur bisherigen Quelle in den Niederlanden. Eine Region nach der anderen

will man so bis 2027 auf das russische und norwegische Gas umstellen. Drei Jahre, bevor die Niederlande ihren Gashahn für Deutschland endgültig zudrehen müssen.

WARUM WIRD UMGESTELLT?

Auslöser für das Großprojekt ist ein zunehmendes Schwinden der Förderkapazitäten des L-Erdgases in den Niederlanden. Ab 2030 exportiert das Königreich daher kein L-Gas mehr nach Deutschland. Das alternative H-Gas stammt vorwiegend aus Russland und Norwegen. Die Erdgaskapazitäten sind hier auf Jahrzehnte gesichert.

UNTERSCHIED ZWISCHEN L- UND H-GAS

Bei den zwei Gassorten liegt der Unterschied im Energiegehalt: H-Gas (High Calorific Gas) hat einen höheren Energiegehalt und setzt daher bei der Verbrennung mehr Energie frei als L-Gas (Low Calorific Gas). Alle betroffenen Erdgasgeräte müssen daher im Vorfeld überprüft werden, ob sie das energiereichere H-Gas sicher und sauber verbrennen können oder angepasst werden müssen. Die praktische Umstellung erfolgt gegebenenfalls während zwei Vor-Ort-Terminen.

DER ERSTE TERMIN

Bei einem ersten Besuch eines Monteurs beim Kunden werden vorhandene Gasgeräte erfasst

Das Ziel: den aktuellen Ist-Stand erfahren. Wie viele und welche Geräte sind eigentlich im Einsatz und in welchem Zustand sind diese? Und das Wichtigste: Muss man sie technisch an das H-Gas anpassen? Bei erkennbaren Mängeln an einem Gerät oder am Gas-Hausanschluss stellt der zuständige Netzbetreiber bereits einen Mängelbericht aus. Tritt etwa unbemerkt Erdgas oder Kohlenmonoxid (CO) in den Aufstellraum aus? Auch das wird geprüft. Dazu betritt der Monteur die Räume bereits mit eingeschaltetem Messgerät.



Netzbetreiber prüfen ausschließlich und passen Gasgeräte an H-Gas an. Im Bild ein EWE-Netz-Gasmonteur bei der Ermittlung des Ist-Zustandes

BEREITS AB 300 PPM CO WIRD BEMÄNGELT

Noch während dieses ersten Termins erfolgt an den Geräten eine Abgasanalyse in Vollast sowie in Teillast – sofern sie über eine Teillasteinstellebene verfügen. Der Netzbetreiber ist verpflichtet, nach dem DVGW Arbeitsblatt G 680 zu prüfen. Daher gelten für Netzbetreiber zum Beispiel nur Werte unterhalb von 300 ppm CO unverdünnt als unbedenklich. Liegt die CO-Konzentration höher? Dann wendet der Monteur zusätzlich eine Mehrlochsondenmessung an. Sollte der Wert konstant über 300 bleiben, stellt der Monteur einen Mängelschein aus.

AB 1000 PPM CO WIRD GESPERRT

Ab 1000 ppm CO unverdünnt – wieder gemessen an einer Mehrlochsonde – müssen Netzbetreiber das Gasgerät zwingend sperren. Der Netzbetreiber hatte auch hier keinen Entscheidungsspielraum.

DER ZWEITE TERMIN

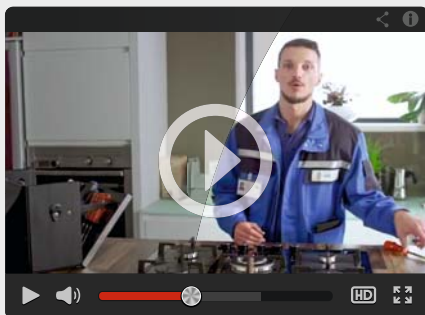
Der letzte Schritt bei der H-Gas-Anpassung ist häufig das Bestellen der H-Gas-Umrüstsätze beim Gerätehersteller. Auch dieses erledigen die Gasnetzbetreiber für die Kunden. Im Zuge eines zweiten Vor-Ort-Termins installiert der Gasmonteur den jeweiligen Umrüstsatz. Nur jeder zehnte Kunde erhält im Anschluss der zwei Termine einen erneuten Besuch – einzig zur Qualitätskontrolle.

Zusammengefasst nehmen Gasnetzbetreiber wie die EWE Netz GmbH bei Kunden immer ausschließlich zwei Arbeiten vor: Sie prüfen Gasgeräte und passen diese bei Bedarf technisch an das H-Gas an. Reparatur, Wartung und Verkauf bleiben als Aufträge bei SHK-Unternehmen. ■



FILM ZUM THEMA

Einen  Film zum Thema gibt es hier:



 www.sbz-monteur.de → Das Heft → Filme zum Heft